



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenburg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

**Druckpreis:**  
Durch Lager monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. In-  
druck, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Rpf. Post-  
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In allen  
Läden überall besteht kein Mangel an Exemplaren der Zeitung  
aber auf Vorkauf des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide  
Teile in Neuenburg (Württ.) Straßburger Str. 4. — Druckvermittler  
für den gesamten Gebiet Südliche Weingarten, Weinberg (Württ.)

**Anzeigenpreis:**  
Die Mittelblätter von Seite 7 Rpf., Dienstleistungen 6 Rpf., sonst.  
Anzeigen 5 Rpf., Textzeile 12 Rpf. Schluß der Anzeigenannahme  
8 Uhr vorm. Abende nur für schriftlich erstellte Anzeigen über-  
nommen. Zu wenig, wenn die vom Verleger der Zeitung für die  
ausgeführt. Druckvermittler, Wildbader Weg zur Verfassung, Straßburg  
Verlag Nr. 4 48114, O.A. XII. 26: über 4100, Verlag v. Kautzsch-  
bach: C. West 146, Badbrunn, Ost. Fr. Weinger, Neuenburg.

Nr. 21 Neuenburg, Mittwoch den 27. Januar 1937 95. Jahrgang

### Reichstabinett beschließt wichtige Gesetze

Deutsches Beamtengesetz und Reichsdienststrafordnung — Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsvereinigungen — Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien

Berlin, 26. Jan. Das Reichstabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag zunächst das deutsche Beamtengesetz und im Zusammenhang hiermit die Reichsdienststrafordnung. Durch das in unannehmer fast zweijähriger Arbeit zum Abschluß gebrachte Beamtengesetz tritt ein einheitliches Reichsbeamtenrecht an die Stelle von 17 verschiedenen Regelungen und zwar sowohl für die Reichs-, Landes- und Gemeindebeamten, wie auch für die Beamten der Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Durch dieses Gesetz lebt die beste Tradition des alten Berufsbeamtentums wieder auf durch die Schaffung eines Treueverhältnisses zum Führer im Gegensatz zu der Weimarer Gesetzgebung, die den Beamten auf die Berufung verpflichtete. Die RSDSt wird in das Gesetz eingebaut als Folge der unlöslichen Verbundenheit zwischen Staat und Partei und als Trägerin des deutschen Staatsgedankens. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1937 in Kraft.

Durch die neue Reichsdienststrafordnung wird ebenfalls eine Vereinheitlichung des Dienststrafverfahrens und der Dienststrafgerichte gegenüber der heutigen Buntdienststrafordnung herbeigeführt. Das neue Gesetz steht im Gegensatz zu dem bisherigen Reichsbeamten-gesetz ein Wiederaufnahmeverfahren vor bei Urteilen, die nach dem 1. Januar 1930 rechtskräftig geworden sind. Auch dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1937 in Kraft.

Das Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsvereinigungen ist das erste Gesetz einer territorialen Klüftung in Deutschland. Es war aus politischen und wirtschaftlichen Gründen, insbesondere auch mit Rücksicht auf den Vierjahresplan, erforderlich und tritt in seinen wesentlichen Bestimmungen bereits am 1. April 1937 in Kraft. Nach diesem Gesetz gehen auf das Land Hamburg von Preußen über die Stadtkreise Altona und Wandersb., Harburg-Wilhelmshagen und eine Reihe von angrenzenden Gemeinden, während von Hamburg auf Preußen die Gemeinden Greshagen und die Stadt Cuxhaven und eine Reihe angrenzender Gemeinden übergehen. Zu Preußen kommt ferner das Land Lübeck mit Ausnahme seiner im Lande Mecklenburg gelegenen Gemeinden Schattin und Utecht. Der Stadtkreis Wilhelmshagen geht von Preußen auf das Land Oldenburg über und wird mit dem Stadtkreis Rüstringen zu einem neuen Stadtkreis Wilhelmshagen zusammengeschlossen.

Andererseits wird der oldenburgische Landes- teil Birkenfeld mit dem Lande Preußen vereinigt und bildet einen Landkreis in der Abtei von Wismar. Preußisch wird ferner auch der oldenburgische Landes teil Lübeck. Schließlich wird zwischen Preußen, Mecklenburg und dem bisherigen litauischen Landesgebiet noch eine Gebietsvereinigung der Vereinfachung der Erbkassen vorgenommen. Die Vermögensaus-einanderlegungen zwischen Preußen und Hamburg sollen bis zum 1. April 1938 durch- geführt werden.

Schließlich verabschiedete das Kabinett ein Gesetz über Aktiengesellschaften und Komman- ditgesellschaften auf Aktien, nach welchem die Form der Aktiengesellschaft nur für große Kap- italgesellschaften, nämlich für solche mit über einer halben Million Grundkapital in Zu- kunft in Frage kommt.

Für die bestehenden Aktiengesellschaften wird die Mindestgrenze auf 100.000 Reichsmark fest- gesetzt. Mehrstimmaktien sind in Zukunft grundsätzlich verboten. Die Geschäftsführung der Aktiengesellschaft liegt ausschließlich beim Vorstand, dessen Verantwortung und Autorität verstärkt werden. Die Personen sollen im allgemeinen Verhältnis stehen zu den frei- willigen sozialen Leistungen der Gesellschaften.

Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wird nach der Höhe des Grundkapitals geschaffen. Die nächste Sitzung des Reichstabinetts findet am Samstag den 30. Januar aus An- laß der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler statt.

### Deutschland hört den Führer

Richtlinien für den Volksempfang am 30. Januar

× Berlin, 26. Januar.

Zur Durchführung des Volksempfanges der Rede des Führers am 13. Januar haben die Deutsche Arbeitsfront und die Reichswirtschaftskammer folgende Richtlinien erlassen:

1. Die Abgabe der Regierungserklärung durch den Führer und Reichskanzler beginnt am Samstag, dem 30. Januar, um 13 Uhr. Die Übertragung wird voraussichtlich bis etwa gegen 16 Uhr dauern. 2. In sämtlichen Betrieben der Wirtschaft ist in dieser Zeit der Gemeinschaftsempfang für alle Betriebs- tätigen sicherzustellen, soweit nicht zwingende staatspolitische Gründe entgegenstehen. Betriebsführer und Betriebsrats- mitglieder sind also in dieser Zeit ge- schlossen am Lautsprecher zu ver-

sammeln. 3. Die Betriebsführer und Gesell- schaftsmitglieder solcher Betriebe, die aus technischen oder anderen Gründen einen eigen- en Gemeinschaftsempfang nicht bewerkstelligen können, hören die Übertragung in den öffentlichen Empfangsstellen der RSDAF oder des Gastgewerbes, der Lichtspielhäuser oder in benachbarten Betrieben. 4. Um auch den Volksgenossen, die in den offenen Ver- kaufsstellen des Einzelhandels und des Hand- werks tätig sind, die Möglichkeit zu geben, die Übertragung der Führerrede am 30. Jan- uar gemeinschaftlich zu hören, bleiben wäh- rend der Sendezeit von 13 bis 16 Uhr alle Verkaufsstellen ge- schlossen; die Verbraucherschaft wird aufmerk- sam gemacht, darauf Rücksicht zu nehmen.

Der Reichsinnenminister hat ein Rund- schreiben an die Reichs- und Landesbehörden erlassen: Ich halte es für angezeigt, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der öf- fentlichen Verwaltungen zum Gemein- schaftsempfang der Führerrede auf dem Reichs- tag am 30. Januar um 13 Uhr — dem Tage der vierten Wiederkehr des Tages der nation- alen Erhebung — von den Be- hördenheraus veranlaßt werden. Ich bitte, für Ihren Geschäftsbereich sofort das Erfor- derliche zu veranlassen.

### Moskau will deutsch-französische Verständigung torpedieren

Scheimbefehle der Bolschewikenführer — Der Befehl zur Marokkoflüge

gl. Paris, 26. Januar

Die Vereitelung einer deutsch-französischen Verständigung, ja auch nur einer offenen Aussprache zwischen den beiden Staaten, be- trachtet die Sowjetregierung als eine ihrer wichtigsten politischen Aufgaben. Wie die Pariser Zeitung „La Renaissance“ mitzuteilen in der Lage ist, haben mit diesem Ziele schon am 3. Januar in Moskau geheime Be- sprechungen stattgefunden, an denen Molotow, der jiddische Schwiegerbruder Stalins, Kaganowitsch, Dimitroff, Kolarow, Krestinski und Außenkommissar, Kriegskommissar Woroschilow und Generalstabchef Jegorow und von der RSM, Rejchow und Agronow teilnahmen. Es wurde beschlossen, alle Mittel einzusetzen, die eine Verständigung zwischen Berlin und Paris zu hintertreiben imstande sind. Hier wurde auch der Befehl erteilt, die bekannte Marokko-Lüge zu inszenieren. Die Idee dazu stammt vom Chef des Westbüros im Hauptaufschuß der Kommunistischen Partei, dem Juden Zal, und von den Stützpunktleitern im Amt für Propaganda, Anvering und Awtling. Die bolschewistischen Koenten Teruma- now-London und Majorli-Paris haben 25 Millionen Franken für die Verstärkung der Presse erhalten; das Geld kommt aber nicht aus Moskau, sondern aus dem Bank von Spanien ge- stohlenen Geldscheinen der spanischen Bol- schewisten in Paris.

Auch die Entwicklung der britischen Posi- tion wird in Moskau aufmerksam verfolgt. Der Sowjetbotschafter in London, Kasil, hat den Befehl erhalten, sich zu einer Aus- sprache mit dem Außenkommissar Litwi- now-Finkelstein nach Genf zu be- geben, wo übrigens auch eine Aussprache Eden-Litwinow-Moissi über die britisch-rus- sischen Beziehungen stattfinden soll.

### Alexandrette-Verhandlung abgebrochen

hl. Genf, 26. Januar.

Noch am Dienstag hatte die halbamtliche französische Nachrichtenstelle Davos aus Genf

gemeldet, daß eine Einigung im Streit um Alexandrette erzielt worden und nur die Spra- chenfrage noch offen geblieben sei, da die Türkei die türkische Sprache als alleinige Amtssprache im Putschgebiet Alexandrette fordere, was die französische Regierung grundsätzlich ablehnte. Umso überraschender wirkte eine Erklärung des türkischen Außenministers Dr. Rüschdi Aras einem Vertreter gegenüber am Dienstagnachmittag, daß er sich gezwungen sehe, die Verhandlungen über die Alexandrette-Frage mit fran- zösisch abzubrechen, obwohl mit Ausnahme der Sprachenfrage über alle Punkte Einigkeit erzielt worden ist.

In diesem Zusammenhang nicht weniger interessant ist die Mitteilung eines türkischen Blattes, daß die türkische Kriegs- marine in absehbarer Zeit bemerkenswerten Zuwachs erhalten werde. So soll in diesem Jahr ein Bauauftrag auf zwei 8000-Tonnen- Kreuzer vergeben werden, wovon der Bau von vier Hochseegerüstern und vier Minenlegern. Auf der französischen West in Nord werden gegenwärtig vier Unterseeboote gebaut.

### Cuxhavener Fischdampfer 12 deutsche Seeleute ertrunken?

Cuxhaven, 26. Januar.

Seit dem 17. Januar ist der Cuxhavener Fischdampfer „Ahlenhorst“ über- fälltig. Da in der Zwischenzeit von dem Fischdampfer keine Meldung eingetroffen ist, muß leider mit dem Verlust des Schiffes ge- rechnet werden. Am 5. Januar war der Dampfer unter Führung von Kapitän Meier zum Fischfang auf die Nordsee aus- gelassen. Die Dauer einer Fangreise beträgt gewöhnlich 12 Tage. Leider besteht keine Aussicht mehr, daß die 12 Mann harte Befahrung gerettet werden ist.

Gauleiter Bohle der Auslandsorgani- sation der RSDAF richtete an die Deutsche Hochseefischerei A.G. „Nordsee“ ein Verleids- telegramm und die Abkündigung „Ab- bruch des Amtes „Seejäger“ der Auslandsorgani- sation der RSDAF widmet den zwölf toten Seemannern einen Nachruf.

### Der Kampf um Spanien

Wer trägt die Schuld? Wo ist der Ausweg?

Von Helmut Sander mann

Wenn in den letzten Monaten in Europa von Krisenstimmung gesprochen wurde und Auffassungen der Lage sich herausgebildet hatten, wie sie schließlich der Hintergrund der Reden gewesen sind, die wir kürzlich so- wohl aus London wie aus Bonn gehört haben, so war zweifellos die spanische Frage eine wesentliche Ursache dieser Ent- wicklung. Wir haben erlebt, daß eine An- gelegenheit, die ein Volk unseres Zeitalters innerhalb seiner Grenzen auszumachen hat, zum Mittelpunkt europäischer Gespräche geworden ist. Mit Recht des- halb, weil erstmals in Europa sich die Tat- sache ergab, daß innenpolitische Ausein- ander- setzungen eines Volkes zu unmittelbaren militärischen Eingriffen des Bolschewismus geführt haben.

Erinnern wir uns an die Ursachen des spanischen Bürgerkrieges, die heute so oft vergessen werden. Bei der allgemeinen Wahl in Spanien vor knapp einem Jahr, im Februar 1936, erhielten die Parteien der Rechten rund 200.000 Stimmen mehr als die Parteien der Linken. Daß das spanische Volkstüm dennoch der Linken eine beachtliche Mehrheit der Sitze im Parla- ment verschaffte, wurde letzten Endes zum Beginn der verhängnisvollen Entwicklung, denn die Regierung, die auf dieser Mehr- heit sich aufbaute, sah ihre Aufgabe vor allem in der Verfolgung ihrer poli- tischen Gegner (die im spanischen Volk aber die Mehrheit besaßen).

Wenige Monate Volksfrontregierung ge- nüigten, um in den spanischen Bolschewisten die Hoffnung zu erwecken, daß die Stunde der Revolte gekommen sei. Sie treiben die innenpolitische Krisenstimmung auf die Höhe, als sie am 18. Juli den Führer des nation- alen Blochs, General Sotelo, ermorden lassen. Ja — sie verheimlichten ihren Plan nicht mehr. Ganz Spanien erwartete den bolsche- wistischen Putsch, den Beginn eines Sowjet- spaniens für den 21. Juli. Das gleiche Span- nen, dessen nationale Mehrheit von dem Februar angefangen brennender Ritzgen und Jörn erwarteten bolschewistischen Ge- waltstreich unternimmt es General Franco, im Namen dieses nationalen Spanien, im Namen der großen Mehrheit des spanischen Volkes den bolschewistischen Plänen die Stirn zu bieten. Nach mensch- lichen Ermessen muß es ihm in kurzer Zeit gelingen, den roten Freiweibern die Macht zu entreißen, die ihnen das spanische Volk nicht gegeben hat.

Es kommt anders. Nicht nur der Moskauer Sender, sondern zahlreiche Moskauer Sendlinge organisieren gegen die nationale Erhebung auf spanischem Boden einen Kampf, der nicht vom spanischen Volk, sondern mit fremdem Geld, fremden Waffen, fremden Söldnern und fremden Anrei- bern geführt wird.

Aus einer inner-spanischen Erhebung wurde das weltpolitische Ereignis eines offenen Eingreifens Moskaus in das Leben einer europäischen Nation. Aus einer Episode, die in wenigen Tagen erledigt gewesen wäre, entstand die furchtbare, blutige Entwicklung eines monatelangen Krie- ges, der ein blühendes Land zerstörte.

An diese Schuld müssen wir uns erinnern, wenn wir über die Bemühungen sprechen, die unternommen werden, die spanische Frage einer Lösung zuzuführen, daß endlich die nationale Regierung in Spanien einmal nur mit Kräften der früheren spanischen Regierung und nicht mehr wie heute gegen die Machtmittel Moskaus zu kämpfen hat.

Die Klaren und eindeutigen Antworten, die die deutsche Regierung am 7. und am 25. Januar nach London in der Freiwilligen- frage gerichtet hat, atmen den Geist ern- ster und kompromißloser Mit- wirkung an der Lösung der spanischen Frage. Es bleibt nun interessiert, abzuwar- ten, ob bei den anderen Großmächten eine ähnliche klare Haltung sich herausgebildet hat.

Wenn die deutsche Note vom 25. Januar



die Enttölung der Frage der Agitatoren und Propagandisten vernimmt, so wird damit auf einen Punkt hingewiesen, der für jeden, der den Bolschewismus kennt, von besonderer Bedeutung ist. Die Vergiftung der Atmosphäre ist ein wesentliches Requisite der Moskauer Kriegskunst, vor allem auch in Spanien. Ohne die Verfestigung dieser Atmosphäre erscheint kaum eine wirksame Ausdehnung der Monroe-Doktrin, die Durchführung der Forderung „Spanien den Spaniern“, niemals gesichert werden. Der außergewöhnliche Fall der spanischen Entwicklung steht ein außergewöhnliches Maß von Verständnis für alle die besonderen Faktoren voraus, die hier mitwirken.

Deutschland hat mit seiner neuen Note die Forderung erhoben, daß die europäischen Nationen in Zukunft „Internationale Brigaden“ in Spanien verhindern. Alle Deutschen hoffen, daß mit dieser Forderung der von der bolschewistischen Geißel so furchtbar heimgeleiteten spanischen Nation geholfen wird, den Weg zum inneren Frieden wiederzufinden.

### Der dritte Reichstag im Dritten Reich

14. Berlin, 26. Januar.

Der zum 30. Januar einberufene Reichstag ist der dritte des Dritten Reiches, der an diesem Tage seine erste Sitzung abhält. Er wurde am 29. März 1933 bei einer Wahlbeteiligung von 99 v. H. von 44 423 116 deutschen Wählern gewählt und besteht aus 741 nationalsozialistischen Abgeordneten. Damit ist er nicht nur der zahlenmäßig größte Reichstag, sondern auch der geschichtlich bedeutendste, wurden doch 98,8 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf eine Bewegung und deren Führer vereint. Drei Abgeordnete dieses Reichstages sind vor der ersten Sitzung verstorben: General Litzmann, Gutbesitzer, Freiberger von Schorlemer und Landwirt v. Wedel-Parlow.

### Zusammenarbeit zwischen NS und DP

14. Berlin, 26. Januar.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgende Bekanntmachung erlassen, die sich mit der engen Zusammenarbeit zwischen NS und DP, in allen Jugendfragen befaßt: Durch Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934 ist die Deutsche Arbeitsfront die allein zuständige verantwortliche Organisation für die sozialen Belange aller künftigen deutschen Menschen. Ich ordne daher folgendes an: 1. Die soziale Betreuung der Jugend an ihrem Arbeitsplatz, in den Werkstätten, Fabriken und Kontoren ist allein Aufgabe des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront. 2. Der Amtsleiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront ist in seinen unter 1. bezeichneten Aufgabenbereichen dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront verantwortlich. Da er seine Aufgabe nur in enger Verbindung mit der DP, wenn kann, gehört der Amtsleiter des Jugendamtes der DP, zu meinem Stab und ist mir unmittelbar unterstellt.

### Keber 4 Millionen am „Tag der Polizei“

Berlin, 26. Januar

Die am „Tag der deutschen Polizei“ am 16. und 17. Januar durchgeführten Sammlungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes haben den vorläufigen Gesamtertrag von 4 070 067,90 Reichsmark erzielt. Dieses Ergebnis ist ein Beweis für die Volkseinkommenskraft der Polizei, ebenso sehr aber auch für die stets große Opferbereitschaft des deutschen Volkes. Von dieser Gesamtsumme haben die 127 000 Angehörigen der deutschen Polizei über 350 000 Reichsmark aus Eigenem aufgebracht und darüber hinaus 99 500 Kinder zu Gast geladen.

### Fotter baut Hiezentransoceanflugzeug

Amsterdam, 26. Januar.

Die Fotter-Werke in Amsterdam bauen gegenwärtig ein Hiezentransoceanflugzeug für den Transoceanverkehr, das auf Motoren aufweisen und die Entfernungen Amsterdam-New York ohne Zwischenlandung zurücklegen wird. Das Flugzeug soll 30 Passagiere auf bequemen Liegeplätzen aufnehmen. Die Strecke Amsterdam-New York soll in 16 Flugstunden bewältigt werden. Die Befahrung des Flugzeuges steht sich aus fünf Personen zusammen.

### Seemannstreik in USA gescheitert

New York, 26. Januar.

Der von südlichen Gewerkschaftsführern entsetzte Seemannstreik in den Vereinigten Staaten an der Atlantikküste ist nach achtzig-tägiger Dauer ergebnislos zusammengebrochen. Die Streikenden konnten nicht eine einzige ihrer Forderungen — Lohnrückstellungen und Arbeitszeitverkürzung — durchsetzen; die Streikfabriken der Gewerkschaften sind aber restlos arbeitslos.

Schweiz hebt Einbürgerungsbedingungen auf  
Der Schweizer Bundesrat hat die Einbürgerungsbedingungen für Polensamen, Kunststoffe, Schneiseilblätter, Holzträger, Trockenplatten, Werkzeugformen, Blei, versilbertes und verchromtes Gefügeblech, Dehnungsapparate, Reihungseiseninstrumente aus Holz, photographische Apparate, Kinetographen, Kriegsgewehre und Waffen für Verbände ab dem 27. Januar aufgehoben.

## „Notstandsdictator“ in Cincinnati

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Nordamerika

Cincinnati, 26. Januar.

Der Stadtrat von Cincinnati ernannte am Montag einen „Notstandsdictator“, der weitestgehende Befugnisse zur Unterdrückung der Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe hat. Außerdem übernimmt er die oberste Leitung im Kampf gegen die Seuchen- und Hungergefahr. Der Ohio erreichte am Nachmittag bei Cincinnati eine Höhe von fast 27 Metern oder 8 Meter über dem Stand der Flut im gesamten Ueberschwemmungsgebiet. Die Wohnhäuser sind teils 10 Meter überflutet. Als erste Amtshandlung ordnete der Notstandsdictator von Cincinnati an, daß vorläufig täglich nur eine Stunde lang aus dem südlichen Wassereservoir Wasser bezogen werden könne, da die Pumpstationen des Wasserversetzes überflutet sind. Sie könnten ihre Arbeit erst wieder aufnehmen, wenn der Ohio auf etwa 23 Meter gefallen sei.

Das Hochwasser des Ohio wälzt sich jetzt dem Mississippi zu. Man befürchtet, daß die Fluten auch im fruchtbaren Mississippi-tal große Schäden anrichten werden. Alles wird von der Widerstandsfähigkeit der großen Dammbauten am Mississippi abhängen, die nach den verheerenden Ueberschwemmungen im Jahre 1927 errichtet wurden. Der Gouverneur von Kentucky erklärte auf Verlangen der städtischen Behörden über Louisville den Ausnahmezustand.

Die Zahl der Toten im Ueberschwemmten Ohio-Land hat sich bis Dienstag früh etwa bis auf 150 erhöht. Zahlreiche Personen werden vermisst. In der Nähe von Ripley (Kentucky) stürzte ein Wohnhaus ein, wobei 20 Bewohner ums Leben kamen.

Der Leiter der Bundesarbeitsbeschaffungsbehörde, Hoffman, schätzt die Zahl der durch die Ueberschwemmung obdachlos gewordenen für die nächsten Tage auf rund 7 000 000. Die Behörden ordnen die sofortige Räumung der Stadt Paducah (Kentucky), die 34 000 Einwohner zählt, an. Ferner der Stadt Cairo mit rund 13 000 Einwohnern, sowie verschiedener anderer Ortschaften. In manchen Orten in dem Ueberschwemmungsgebiet von Indiana mußte die

Rationalgarde das Patonett benutzen, um die Einwohner zu zwingen, ihre Häuser zu verlassen.

### Sodney vom Wirbelsturm heimgesucht

Die australische Hafenstadt Sydney wurde am Montagmorgen von einem außerordentlich schweren Sturmweirer heimgesucht. Durch ein Wirbelsturm, dem ein verheerender Hagelsturm folgte, wurden mehrere Häuser, Geschäfte und Fabriken zerstört. Auf einer Strecke von 5 Km. wurden zahlreiche Bäume und Telegraphenmasten umgerissen. Vier Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Hundert Rinder, die sich in einer Herde befanden, wurden durch herabfallende Hochspannungsdrähte auf der Stelle getötet.

### Os Hochwasser des Ohio steigt immer noch

Washington, 26. Jan. Die Militärbehörden und die Wetterwarten warnen die Bevölkerung der Ueberschwemmungsgebiete im amerikanischen Mittelwesten, daß das Schlimmste noch nicht überstanden sei. Der Döckstand des Ohio-Flusses wird erst für Donnerstag erwartet.

In Cincinnati erreichte der Ohio eine Höhe von 24,3 Meter oder 8,1 Meter über dem normalen Hochwasserstand. Sowohl der Ohio wie der Mississippi stellen eine einsige, trümmerbedeckte gelbbraune Schlammflut dar, die rasch und gurgelnd dahinflutet, alles in ihrem Wege liegende vernichtend. Von vielen Dörfern und Städten sind nur noch die Hausdächer zu sehen. Teilweise sind die Häuser sogar völlig weggeschwemmt. Unterhalb des Städtchens Marietta (Ohio) trieben zwei Männer wohlbehalten an Land, die sich zwei Tage lang auf dem Dach ihres Hauses, das 65 Kilometer weit den Fluß hinabgetrieben war, festgehalten hatten.

Der Trinkwasserbottel von Cincinnati reicht nur noch für einen Tag. Da das Leitungswasser verunreinigt ist und frisches Wasser unter großen Schwierigkeiten in Zisternen von außerhalb herbeigeschafft werden muß.

## Auch die Rote Armee nicht mehr sicher?

Stalin läßt den Adjutanten des Sowjetmarschalls Tuchatschewski verhaften

rp. Warschau, 26. Januar.

Die Ereignisse in der Sowjetunion überstürzen sich. Auch kann man nicht abschätzen, worauf Stalin im Prozeß gegen Wladaslaw Brilant und Radel-Sobellohn stärker abzielt: Auf eine außenpolitische Verdrängung des Deutschen Reiches und Japans oder auf eine Gemaltaktion innerpolitischer Art. Tatsache aber ist, daß Stalin zum ersten Male es wagt, auch die Rote Armee in die innerpolitischen Auseinandersetzungen einzubeziehen. Schon am Sonntag wurden sieben Offiziere der Garnison Moskau auf Grund der „Gesandnisse“ der Angeklagten im Wladaslaw-Radel-Prozeß verhaftet. Im Zusammenhang damit waren in Moskau Gerüchte aufgedröhrt, daß Marschall Tuchatschewski — der jüngste von den fünf Sowjetmarschällen, der aus Adelskreisen stammt, ursprünglich Gardeoffizier des Zaren war, und dem man in politischen Kreisen nachsagte, daß er für einen bonapartistischen Ausgang der roten Revolution sei — Selbstmord begangen hätte. Auf dieses Gerücht hin kam es noch in den Abendstunden zu Ansammlungen der Bevölkerung vor dem Kremel, die von G.P.U.-Soldaten auseinandergejagt wurden. Rumorbehaftet ist es sich, daß Kapitän Smutuh, der Adjutant Tuchatschewski und dessen engster Mitarbeiter, tatsächlich festgenommen worden ist. Die Verhaftung erfolgte unter dramatischen Umständen im Gebäude des Generalstabes durch eine Abteilung Feldgendarmen unter Leitung eines G.P.U.-Kommissars. Anführer hatte Kriegskommissar Worschilow eine dreieinhalbstündige Aussprache mit Marschall Tuchatschewski in Gegenwart des G.P.U.-Chefs Tschschow, aber deren Verlauf stillschweigend bewacht wird. Die Verhaftung hat um so größeres Aufsehen erregt, als Radel-Sobellohn schon bei seiner ersten Vernehmung im gegenwärtig laufenden Prozeß vom Staatsanwalt gezwungen wurde, Tuchatschewski eine Art von Ehrenklärung zu geben.

Auch sonst herrscht in weiten Kreisen der Sowjetpolitik und -beamten Schreckensstimmung. Man rechnet mit weiteren vier „Trochist“-Prozessen gegen 22, 30, 38 und 18 Angeklagte, unter denen sich der frühere Innenkommissar Seloborodow, einer der Mörder des letzten Zaren, der frühere Militärattaché in London und Freund des soeben verhafteten Kapitän Smutuh, Oberst Putna, und der frühere Militärbefehlshaber in Penningrad, General Schapochnikow befinden. In Lissabon werden 34 Personen vor Gericht gestellt werden, weil sie ein unabhängiges Georaien anstrebten. Auch der frühere G.P.U.-Chef Jagoda, der jetzt Volkskommissar für Postwesen ist, soll vor Gericht gestellt werden, weil er gegen die „Trochisten“ zu wenig scharf vorgegangen ist. Drei Beamte der Sowjethandelsvertretung

in New York weigern sich trotz ausdrücklichen Befehls, nach Moskau zurückzukehren, weil sie ihre Aburteilung als Trochisten befürchten. Ihre Angehörigen wurden von der G.P.U. bereits festgenommen. Man droht, sie zu erschließen, wenn die drei Beamten nicht nach Moskau kommen.

### „Wie Hexenprozesse im Mittelalter“

In der englischen Presse kommt der Abscheu vor den Methoden der Bolschewisten im Moskauer Theater-Prozeß immer stärker zum Ausdruck. „Morningpost“ erklärt, daß es noch niemals in der Geschichte einen so verlogenen Prozeß gegeben hat. In einer Karikatur wird Stalin dargestellt, wie er nach Einspritzung des geheimnisvollen Giftes ein Geständnis ablegt und erklärt: „Ich bin schuldig. Ich habe euch erbarmungslos ermordet! Ich habe die Kämpfe in Spanien entfesselt und versucht, Europa in einen Krieg zu stürzen.“ „Times“ erklärt, die ganze Atmosphäre der Voruntersuchung und der Prozedurdurchführung erinnert an die Hexenprozesse des Mittelalters. Sir Frederic Hamilton schreibt dem gleichen Blatt, angesichts der kommunistischen Methoden ist es wohl verständlich, wenn die Nachbarn Räterusslands den Kommunismus nicht als eine Weltanschauung, sondern als eine anstößige Krankheit bezeichnen, gegen die man sich durch die Schaffung eines starken Nordens schützen muß.

### Die deutsche Aufgabe

Ein interessanter Vertrag in Wien

× Wien, 26. Januar.

In der neugegründeten „Gesellschaft für Außenpolitik“ in Wien sprach in Anwesenheit des deutschen Vorkonsuls von Vapen, des Innenministers Glaise-Horstemau, des Staatssekretärs Dr. Schmidt u. a. der frühere Handelsminister Jakoncig über die „Weltgefahr des Bolschewismus“, in dem er u. a. feststellte: Das Deutsche Reich ist unter Führung Adolf Hilfers zum Zentrum der antikommunistischen Bewegung geworden. Der Sieg des Nationalsozialismus im Deutschen Reich ist in Sowjetrußland als die schwerste Niederlage empfunden worden!

### „Spanier“-Fabrikation in Valentia

pl. Lissabon, 26. Januar

Wie notwendig die deutsch-italienische Forderung nach Zurückziehung aller an den Kämpfen und politischen Aktionen in Spanien teilnehmenden Ausländer ist, beweist die Inordnung des Chefs der „Internationalen Brigade“, des Sowjetrußen Kleber, daß er durch ihren Eintritt zur „Internationalen Brigade“ „Spanier“ geworden seien.

## Vorstoß südlich von Madrid

Stroße Madrid-Albacete

von den Nationalen beherrscht

sl. Salamanca, 26. Januar

Während die bolschewistischen Verteidiger der spanischen Hauptstadt sich im Frontabschnitt Guadalquivir — Madrid in vergeblichen Gegenangriffen schwere Verluste holten, griffen sie unter dem Befehl des von seiner Granatpflitterverwundung wieder genesenen Generals Valera stehenden nationalen Kolonnen trotz ungeheurer, vom schlechten Wetter verursachten Schwierigkeiten südlich von Madrid im Frontabschnitt Pinto-Kranjuez an. Überannt die bolschewistischen Stellungen am Tajo-Fluß, die von den Kommunisten fluchtartig geräumt wurden, und riefen so weit vor, daß sie die wichtige Straße Madrid-Albacete, die zum wichtigsten Waffenplatz der Bolschewisten führt und die Verbindung zwischen der Nord- und Südgruppe der bolschewistischen Front herstellt, vollkommen beherrschen. Gegenangriffe der Bolschewisten scheiterten unter schweren Verlusten der Angreifer.

An der Südfrent eroberten die aus dem Gebirge südlich Granada vorgehenden nationalen Truppen die Orte Alhona, Forneg und Jajena und säuberten das Gelände bis 15 Kilometer südlich von Alhama de Granada. Die Bolschewisten hatten auf der Flucht die hier stehenden Landhäuser in Brand gesteckt.

### Jetzt endlich Saten!

Gute Aufnahme der Antworten des Deutschen Reiches und Italiens in der Londoner und Pariser Presse

cg. London, 26. Januar

Ein rascher Blick durch die Londoner und Pariser Presse überzeugt davon, daß die klare Sprache der Antworten des Deutschen Reiches und Italiens auf die britischen Kontroll- und Freiwilligenvorschlüsse hinsichtlich Spaniens sichtlich Eindruck gemacht hat. Politische Kreise und Presse nennen diese Antworten „sehr befriedigend“, da sie alles enthalten, was erwartet werden ist. Man rechnet mit einem baldigen Abschluß der Beratungen des Richteinmischungsausschusses und der Bekanntgabe des Zeitpunktes, an dem das Freiwilligenverbot in Kraft treten kann.

Eigenartig ist allerdings die Stellungnahme der großen englischen Presse zur deutsch-italienischen Forderung nach Zurückziehung der in Spanien bereits an den Kämpfen teilnehmenden „Freiwilligen“, Agitatoren und Propagandisten. Für den dem britischen Außenminister nahestehenden „Daily Telegraph“ z. B. sind die in Spanien anwesenden „Freiwilligen“ plötzlich „von verschwindender Bedeutung“, weshalb das Verlangen nach ihrer Zurückziehung „nicht grundlegend“ sei. Es ist das die gleiche Taktik, die man in London schon einmal befolgt hat: Als das Deutsche Reich und Italien im Vorjahre ein Freiwilligenverbot verlangten, erklärte das britische Außenamt, daß diese Frage nicht in die Zuständigkeit des Richteinmischungsausschusses falle.

Auch die Pariser Presse vermag nicht zu leugnen, daß das Deutsche Reich und Italien einen wertvollen Beitrag nicht nur zur Richteinmischungsfrage, sondern zur europäischen Entspannung überhaupt geleistet haben. Sie ist sogar optimistischer als die Londoner Presse und rechnet mit einem sehr baldigen Inkrafttreten des Freiwilligenverbotes — „Figaro“ z. B. schlägt den 1. Februar vor. Eine Ausnahme bildet wie immer die Vertraute des Sowjetbotschafters Potemkin, Franz Tabouis, die ihrem Blatt „Ouvre“ aus Genf berichtet, daß die beiden Rotes nur den Ruck verfolgen, „Zeit zu gewinnen“, und stützt diese Behauptung durch die ebenso wie die vor zwei Wochen von ihr verbreitete Marokko-Lüge groteske Erfindung, Göring und Mussolini hätten sich über die Notwendigkeit der Entsendung von 80 000 Mann nach Spanien geeinigt.

Die Aufgabe, die nämlich der britischen Regierung obliegt, wird von der Turiner „Stampa“ klar und eindeutig umrissen; das Blatt schreibt: Die Frage der Richteinmischung ist vielseitig und umfaßt auch die Waffenlieferung, die Anwerbung und jenen dunklen Handel, der sich mit dem Raub des Goldes der Bank von Spanien befaßt. Italien behält das Recht vor, nach Abschluß eines Abkommens über die Freiwilligen-

frage auch die praktische Ausschaltung aller jener Formen der mittelbaren Einmischung zu fordern. Es ist an der Zeit, daß sich der seit dem Sommer bestehende Londoner Ausschuss von ein Plattform der Reederie in ein handelndes Organ umgestaltet. Mit Rotes und Gegenrotes kann man nicht weiterkommen. Vom Deutschen Reich und von Italien aus ist das Gelände freigezogen. Großbritannien liegt die Aufgabe ob, den guten Willen der anderen, vor allem Sowjetrußlands und seiner Ableger im französischen Gebiet, zu erlösen. Italien wird Läsungen und Ausflüchte nicht hinnehmen.

Der Unterausschuss des Richteinmischungsausschusses tritt Donnerstag vormittag zur Beratung des vorliegenden Kontrollplanes zusammen.



Schwäbische Chronik

Das Steinbruchunglück in Oeffingen hat kein zweites Todesopfer gefordert. Der im 31. Lebensjahr lebende verheiratete Eugen Kaiser von Waidlingen, der sich außer inneren und äußeren Verletzungen einen sehr schweren Schädelbruch zugezogen hatte, ist am Montag gestorben.

In einer der letzten Nächte brach im Anwesen des Landwirts Joseph Willenbrand in Hinterthürheim (im Ries) aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, dem das Wohnhaus, der Stall und der Stadel zum Opfer fielen.

Am Montag brannte die Scheuer des Anton Bucher von Achstetten (Kreis Vaihingen). Die Scheuer konnte nicht mehr gerettet werden, dagegen blieb das Wohnhaus unversehrt. Der Besitzer und seine Frau wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen.

Ein 37jähriger Mann von Reddenzlingen wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Balingen eingeliefert. Er hatte sich in mehreren Fällen an schulpflichtigen Kindern unzüchtig vergriffen.

Teitenhausen, Kreis Tübingen, 26. Jan. (Dom Kraftwagen gestreift.) In der Nacht auf Montag verunglückte der 24 Jahre alte Friseur Christian Dieterle von Pfalzgrafenweiler tödlich. Dieterle war auf dem Nachhauseweg begriffen. Ein Tübingen-Auto, welches das Postauto im Ort überholte, fuhr nach dem Überholen wieder rechts. Kurz darauf streifte es Dieterle, der in den dortigen tiefen Grampen geschleudert wurde. Er erlitt dabei eine so schwere Kopfverletzung, daß er in der Klinik, wohin er verbracht wurde, verstarb.

Tübingen, Kreis Reutlingen, 26. Januar. (Tot unter dem Schlitten.) Der 37 Jahre alte Konrad Fahnauer führte aus dem Gemeindefeld im Knechtheimer Tal Brennholz im Auftrag seines Arbeitgeber ab. Als zu später Abendstunde Auecht und Pferde nicht zu Hause waren, wurde nach ihnen gesucht und dabei die schreckliche Feststellung gemacht, daß der Auecht im Walde tot unter dem Schlitten lag. Nach den angestellten Erhebungen ist der Auecht vermutlich auf dem sehr schmalen und steilen Weg vor den Schlitten gestürzt und konnte die Pferde nicht mehr anhalten.

Ellwangen, 26. Januar. (Tödlicher Sturz durch Glasfenster.) Bei einer Dienstreise in der Nähe von Eßlingen verunglückte am Montagmorgen der aus Bahreuth stammende SS-Mann Georg Engelbrecht, indem er auf dem Glatteis mit seinem Motorrad stürzte. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er auf dem Transport ins Ellwanger Krankenhaus starb.

Rabensburg, 26. Jan. (Drei schwere Verkehrsunfälle.) Ein 16jähriger Junge fuhr mit seinem Fahrrad gegen einen Personenkraftwagen. Mit einer sehr schweren Kopfverletzung wurde der Junge ins Elisabethenkrankenhaus verbracht. Am Montag fuhr in der Gartenstraße ein auswärtiger in Richtung Weingarten fahrender Personenkraftwagen aus bisher ungeklärter Ursache auf einen Baum, wobei der Fahrer, ein auswärtiger

Karl, so schwere Kopfverletzungen erlitt, daß er ins Elisabethenkrankenhaus eingeliefert werden mußte. Am gleichen Tage wurde ein Kind von einem Kraftwagen überfahren und mußte ebenfalls mit schweren Verletzungen ins Elisabethenkrankenhaus gebracht werden.

Friedrichshafen, 26. Januar. (Friedrichshafen schafft 250 Baupläne.) Die rege Bautätigkeit in Friedrichshafen macht die Erschließung und Ausstellung von Baugelände dringend notwendig. Deshalb wurde der Ortsbauplan im Gebiet östlich der Georgstraße vom Kreismessungsamt Friedrichshafen neu bearbeitet. Dieser Ortsbauplan wurde durch das Württ. Innenministerium genehmigt. In den Mittelpunkt der ganzen Anlage kommt der Hans-Schemm-Platz mit einer Größe von 24 Hektar. Um diesen Platz herum ist eine geschlossene Bauweise vorgesehen. Durch diese Umgestaltung werden rund 250 Baupläne erschlossen.

Sonderzuwendung des BSW zum 30. Januar

Seit der Nachtübernahme haben Millionen Volksgenossen wieder Arbeit erhalten und weitere Millionen sind durch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zusätzlich unterstützt worden. Am Tage der Nachtübernahme gedenkt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes vor allem derjenigen Volksgenossen, die nicht das Glück haben, mit materiellen Gütern gesegnet zu sein, und bringt durch eine Sonderzuwendung den

Kameradschaftsabend der Presse

„Auftraggeber für die Presse ist das deutsche Volk“

Stuttgart, 26. Januar. Nicht oft haben die Männer der Presse Gelegenheit, außerordentlich unter sich und mit den Persönlichkeiten zusammenzukommen, mit denen doch ihre berufliche Arbeit so häufig in Verbindung bringt. Diesen Gedanken bedachte der Leiter des Landesverbandes Württemberg im Reichsverband der Deutschen Presse, Hauptschriftleiter Cverdyk, in seiner Begrüßungsansprache beim Kameradschaftsabend der württembergischen Presse am Montag im Oberen Museum, bei dem er neben dem stellvertretenden Gauleiter Schmidt, Reichsgeschäftsführer Jäger und Amtsgerichtsrat Wawrepto vom Reichsverband der Deutschen Presse zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht begrüßen konnte. In seiner bekannten herzerweichenden Ursprünglichkeit sprach dann stellvertretender Gauleiter Schmidt über die Presse im Dritten Reich. Alle privaten, weltanschaulichen, Parteimäßigkeiten und konfessionellen Neigungen mußten ausgeschaltet werden, nicht etwa aus irgendeiner Willkür heraus, sondern aus politischer Notwendigkeit. Genießt sei die Aufgabe der Presse dadurch nicht leichter geworden, sie erfordere vielmehr um so höhere Kenntnisse und um so höhere Disziplin. Der Auftraggeber für die Presse sei

einzig und allein das deutsche Volk. Mit warmen Worten wies der stellvertretende Gauleiter auf die Verantwortung für die deutsche Presse hin. Wenn da und dort von einer Vertrauenskrise gesprochen werde, wenn eine Uniformierung der Presse getadelt werde, so sei das nicht tragisch zu nehmen. Selbstverständlich ergebe sich eine gewisse Gleichmäßigkeit schon allein aus der Tatsache, daß es nur noch eine einzige politische Meinung, eine einzige Weltanschauung in deutschen Volk gebe. Der deutsche Journalist sei der Beauftragte der nationalsozialistischen Idee. Er sei das Sprachrohr gegenüber dem Volk und das Gesicht des nationalsozialistischen Deutschlands gegenüber dem Ausland. Mit lebhaftem und dankbarem Beifall wurden die zu Herzen gehenden Worte des stellvertretenden Gauleiters von den württembergischen Schriftleitern und ihren Gästen aufgenommen. In angeregter Unterhaltung und persönlicher Führungsnahme wurde dann die nationalsozialistische Kameradschaft zwischen den Schriftleitern und ihren Gästen praktisch erprobt. Das Band gegenseitigen Verständnisses und der Stolz am Werk des Führers, jeder an seinem Platz, mitwirken zu dürfen, schloß die Versammlung zu einer Gesinnungsgemeinschaft und wirklichen Kameradschaft zusammen.

Vier Lose - ein Tausender!

Stuttgart, 26. Januar. In Untertürkheim hatte ein Volksgenosse das unverhoffte Glück, in der Winterhilfslotterie einen Tausend-Mark-Gewinn zu ziehen. Das erste Los, das er gewonnen hatte war eine Niete, das zweite Los ein Mark-Gewinn, durch den er sich zum Kauf von zwei weiteren Losen ermuntert fühlte. Bei diesen war dann der große Treffer. Der glückliche Gewinner bedachte das Winterhilfswerk und auch den Losverkäufer mit ansehnlichen Beträgen. ... und noch einer

Ein Handwerksmann kaufte in Ellwangen beim „Grauen Glücksmann“ der Winterhilfslotterie ein Los und gewann damit einen Tausend-Mark-Treffer. Da der Gewinner in bescheidenen Verhältnissen lebt, hat das Glück seinem Umwärtigen geschickt, sondern einem, der es wirklich gut braucht kann.

Ein Bauernhof eingeebnet

Waltershofen, Kreis Reutlingen, 26. Jan. Das Ökonomie- und Wohngebäude der Landwirtin Witwe Bernhart brannte vollständig nieder. Ein Mädchen und ein vier Jahre alter Junge, die noch im

Bett schliefen, mußten gerettet werden. Die zwei Kinder waren allein zu Hause, da Frau Bernhart und die Älteren Geschwister in der Kirche waren. Sofort war auch die Waltershofer Feuerwehr zur Stelle und rettete an totem Inventar, was noch zu retten war. Das ganze Haus stand aber schon in hellen Flammen. Das Feuer fand an dem alten Gebälk der Bretterverhalung und den Futterböden reiche Nahrung. Das lebende Inventar wurde mit Ausnahme einiger Hühner und der Schweine gerettet. Ueber die Ursache des Brandes herrscht vorerst noch völlige Unklarheit.

Marktberichte

Würtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 26. Januar. Die Ablieferungen in Weizen sowie die Anflüsse in Roggen reichen zur laufenden Bedarfsdeckung aus. In Getreide aller Art sind die Vorräte infolge kleiner Zufuhren stark zusammengesunken. Futtermittel kommt, von den laufenden kleineren Abgaben an Verbraucher abgesehen, zurzeit überwiegend an die Heeresverwaltung zur Anlieferung. Für Wählerzeugnisse bestehen gute Abnahmehausichten. Wir notieren je 100 Kilo frei verladen Vollbrotmischung: Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 75,77 Kilo, Januar-Erzeugerpreis: 8 VIII 20,20, 8 X 20,40, 8 XIV 20,80, 8 XVII 21,10; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 69,71 Kilo, Januar-Erzeugerpreis: 8 XIV 17,20, 8 XVIII 17,70, 8 XIX 17,90; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59,60 Kilo, Januar-Erzeugerpreis: 8 VII 16,70, 8 VIII 17,00, Braugerste entsprechend den Bestimmungen der Anordnung der Hauptvereinigung; Futterhafer, durchschnittl. Beschaffenheit, 44,46 Kilo, Januar-Erzeugerpreis: 8 XI 16,10, 8 XIV 16,60, Weizenlos 4,50 bis 5,50, Kleben los 5,50-6,50, drahtgepresstes Stroh 2,75-3 RM. - Reihnottierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg, Preise für 100 Kilo, zuzüglich 50 Pf. Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl (Type 405-1100) mit einer Beimischung von 20 Prozent Roggen oder amtlich anerkannter Kleberweizen 1,25 RM. per 100 Kilo, Aufschlag, mit einer Beimischung von 10 Prozent Kleberweizen auslandweizen 1,50 RM. per 100 Kilo, Aufschlag, Meines Bernemehl 3,50 RM. per 100 Kilo, Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl, Basis-Type 812 (Vollmehl) 8 VIII 28,40, 8 X 28,90, 8 XIV 29,15, 8 XVII 29,15; Roggenmehl, Basis-Type 907 8 XIV 22,70, 8 XVIII 23,20, 8 XIX 23,50; Kleiegrundpreise ab Mühle einschl. Sach: Weizenkleie 8 VIII 9,95, 8 X 10,10, 8 XIV 10,30, 8 XVII 10,45, Roggenkleie 8 XIV 10,10, 8 XVIII 10,40, 8 XIX 10,50 RM. Weizen- und Roggenfuttermehl jeweils bis zu 2,50 RM. per 100 Kilo, teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlussscheins maßgebend. Viehpreise. Riedlingen: Kalbinnen 420 bis 630, Kuhfähe 360 bis 450, Schlachtlähe wurden zu den üblichen Festpreisen verkauft; Schaffhausen 450 bis 750, Jungvieh 120 bis 320 RM. Fruchtpreise: Heidenheim: Ackerer 22,20, Weizen 19,60 RM.

Toni Zaggler

Verheerendste durch Verlagsanstalt Manz, München 47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Man täuscht sich manchmal, gerade in solchen Dingen, die das Herz angehen. Nichts ist so unberechenbar wie das Herz.“ „Ich täusch mich net“, sagt Monika kurz und stoßt den Spaten von neuem tief in die weiche Erde. Rudolf wendet sich beleidigt ab und geht auf das Haus zu. In der Stube wartet die Brandlin schon auf ihn. „Und? Was sagt sie jetzt, die Monika?“ „Sie will einfach nicht!“ röst Rudolf ärgerlich heraus. „Aber Herr Kerber! Sie dürfen sich bloß net einschüchtern lassen. So ein Glück für unser Madl! Das hätte ich mir nie träumen lassen. Haben S' nur ein bißl Geduld, Herr Kerber. Was ich als Mutter tun kann, das g'schieht. Auf mich können Sie sich verlassen. Was sagt denn Ihr Herr Vater dazu? Weiß er es schon?“ „Natürlich weiß er es. Er drängt mich sogar zum Heiraten. Es muß eine Frau in unser Haus. Schon sieben Jahre, seit meine Mutter tot ist, schaffen wir mit fremden Deuten.“ Rudolf starrt zum Fenster hinaus auf Monika. Ein Bild frischer Jugend und unverbrauchter Kraft. Mit solch einem jugendlichen Madl könnte er sich schon auch in der Stadt zeigen; den nötigen Schluß würde er ihr bald beibringen. Nein, er wird die Moni nicht mehr anlassen. Und er wendet sich an die Brandlin. „Ich wäre Ihnen natürlich sehr verbunden, wenn Sie mir behilflich sein könnten, das Madl anzuschauen.“ „Ich hab's Ihnen ja g'sagt. Nur Geduld müssen S' haben. Ein kerns bisserl Geduld. Wenn Sie das nächste Mal kommen, steht sich die Sach schon anders an. Ich kenn mein Madl. Die hat meinen praktischen Sinn. Und ich hab

ja schon allweil gesagt: Meine Moni ist zu fein für einen Bauern. Die is zu was Besserm geboren.“ Die beiden können nicht mehr weiterreden, weil der Brandl mit dem Kerber die Stube betritt. Kurz darauf fahren die beiden in ihrem Wagen aus dem Hof. Als Monika bei Einbruch der Dämmerung den Spaten aus der Hand legt und in die Stube geht, empfängt sie die Mutter mit der Frage: „Was hat denn der Herr Rudolf g'sagt?“ „Ach der!“ macht Monika und trocknet sich die Hände ab. „Jehes, du wirst doch net unfreundlich mit ihm g'wesen sein?“ erschrickt die Brandlin. „Hätt kein Grund, mit ihm unstreundlich zu sein.“ „Das wär auch ganz verkehrt. So eine Partie derst du net auskommen lassen.“ Monika geht an den Schalter und knipst das Licht an. „Was für eine Partie? Ich mag ihn doch net.“ „Das kommt schon noch. Verlaß dich darauf! Wie ich deinen Vater geheiratet hab, da hab ich ihn auch net so gern g'habt wie heut.“ Monika ist's einen Augenblick, als lege ihr Herzschlag aus. Ihre Augen bekommen einen harten Glanz. „Du hast ihn nur wegen dem großen Hof genommen“, fragt sie hart und beinahe verlegend. „Hättst du den Vater auch mögen, wenn er ein armer Holznerd g'wesen wär?“ „Ja“, sagt die Brandlin nach einer Weile und die Tochter senkt den Kopf; denn sie hat an der zögernden Antwort erkannt, daß die Mutter nicht die Wahrheit gesprochen hat. Es wird eine Weile ganz still. Nur die große Stuhuhne tickt dahinschwebend. „Schau, was hätt denn an dem Toni“, nimmt die Bäuerin wieder das Wort. Sie vergißt dabei, daß sie vor kurzem noch bei ihrem Mann ganz anders über den Toni geredet hat. „Passiert ihm einmal was auf der Jagd, dann steht da. Hab's erst die Woche gelesen, daß wieder ein paar Forstbeamte ihr Leben lassen mußten im Kampf mit den Wilderern. Also, sei g'scheit, Dirndl! Beim Herrn Kerber

hast eine gesicherte Zukunft. Und gern hat er dich auch, ich weiß es von ihm selber. Der tät dir jeden Wunsch von den Augen ablesen. Den laußt du um den Finger wickeln, wenn du's versteht.“ „Ich mag ihn aber net!“ schreit Monika laut auf, den Wortschwall der Mutter unterbrechend. „Und damit für alle Zeit ein End mit dem Unsinn ist, sag ich dir: Ich laß vom Toni net und mag kommen, was will. Ich hab ihm Treu versprochen und ich werd sie ihm halten.“ Trohig verläßt Monika die Stube und geht in ihre Kammer. Hürs erste ist die Brandlin mit ihren Heiratsplänen abgeblüht. Nun sucht sie ihrem Mann die Partie mundgerecht zu machen. Ueber eine Stunde redet sie auf ihn ein. Der Bauer unterbricht sie kaum mit einem Wort und raucht seine Pfeife. Als sie dann endlich still ist, sagt der Brandl: „Neden kannst wie ein Advokat. Aber überzeugen kannst mich net. Was soll unser Dirndl in der Stadt? Das is grad so, als wenn ich im Bergwald einen jungen Baum austreis und in einen fremden Boden verleg. Nach einem Jahr is er krank und stirbt ab. Uns Bauernleut macht das Stadtleben krank. Wenn wir noch einen Vaden hätten, der den Hof übernehmen könnt, wär die Sach anders. Und überhaupt brauchen wir uns da drum net streiten. Das is der Monika ihr Sach.“ „Wenn du so daherrdest, kannst freilich nig werden. Damit unterstütst du bloß die Starkschöpfigkeit von dem Dirndl. Wir müssen sie davon überzeugen, daß es ihr Glück is, wenn sie den Kerber heiratet.“ „Das kann ich net“, sagt der Bauer ruhig und klopft seine Pfeife am Ofen aus. „Wer sagt dir denn überhaupt, daß das dem Madl sein Glück wär? Ich kenn mich schon aus. Du hast einen Narren g'fressen an dem jungen Kerber und meinst, jetzt muß ich auch in das gleiche Horn blasen. Ich mag aber net. Wenn sich die Monika von sich aus entschließt, dann is's was anders. Zwingen tu ich sie auf keinen Fall.“

(Fortsetzung folgt.)



## Umzug in das

Die gesamte HJ tritt heute 19.30 Uhr am Holzmarkt an. Deffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz. Jeder bringt Stuhl oder sonstige Sitzgelegenheit mit, bei Regen Schirm!

Wir waren alle etwas vor den Kopf gestoßen — mit Stühlen antreten, bei Regen Schirm?? Das war doch noch nie dagewesen! — Aber — Befehl ist Befehl und wird ausgeführt! Es war dann auch abends ein sehr origineller und merkwürdiger Zug, der sich unter Vorantritt des Spielmannszuges durch die nächtlichen Straßen unserer Heimatstadt bewegte. Nicht viel war von dem sonst so strammen Schritt der HJ zu sehen, denn jeder schleppte noch ein Ungeheuer von Sitzgelegenheit mit sich, der eine einen alten Großvaterstuhl mit weichen gepolsterten Bänken, der andere einen Klappstuhl, der dritte hatte sich gar mit einem Kameraden zusammen getan, und zu zweit ließen sie eine Bank „mitlaufen“.

Als der Zug auf dem Marktplatz angekommen und sich jeder häuslich niedergelassen hatte, waren doch viele Zuschauer durch den seltenen Genuß dieses Schauspiels angelockt. „Wir brauchen Deime!“ Immer wieder schleuderte der HJ-Führer, der selbst auf einem Stuhl stand, diesen Satz den Zuhörern an den Kopf. — — — Doch . . .

### Erfolg allem

Leider stand das Ergebnis in keinem Verhältnis zu der aufgewandten Mühe. Die ganze Sache wurde zwar als eine äußerst „amüsantere und originelle“ Angelegenheit angesehen, aber die Einwohnerschaft ließ nichts von einer tiefen Aufregung ihrer Gemüter merken, und das Ergebnis: die ganze Sache gleich doch sehr einem Schlag ins Wasser! Aber es ist ja nie die Sache der Jugend gewesen, kampflös zu kapitulieren. War es auf diese Art nicht gelungen, Heime zu schaffen, so waren wir doch von da ab ständig auf der Suche, spionierten jede Möglichkeit aus, horchten hier, lauschten dort, bis uns ein glücklicher Zufall etwas ganz Großes in die Hände spielte.

### Umzug! Umzug!

Wer hört nicht schon aus dem Wort die Fülle der Arbeit heraus, die ein Umzug immer mit sich bringt. Es war Samstag, der Umzug sollte nachmittags 2 Uhr vorstatten gehen. Den ganzen Morgen lang waren die „Herren“ Geschäftsführer bemüht, ihre Akten, Schriftlichkeiten, Geheimpapiere, Dienststempel, Papierkörbe, Leitordner, Bleistifte, Federhalter, Tintenfässer, Durchschlagpapier, Kanzenleibbgen, Stempelstiften, Locher usw. sachgemäß in Kisten zu verpacken. Alle waren nicht nur aufgeregt und verlegneten ihre sonst stets bewahrte Dienstmiene, sondern sprangen mit rotem Kopf im Haus herum, damit ja alles mitkomme. Bei stürzendem Regen fuhr ein großes Lastauto vor. Jetzt kam der große Augenblick: Sorgfältig trug man Kisten und Kasten hinunter, und einer auf dem Wagen „beigte“ alles kunstgerecht hinauf. Besonders schwer hatten die Träger an der Unterbannlaste zu tragen! Rechend und stöhnend schleppten sie das kleine Kistchen unter Bewachung zum Haus hinaus. Sie stellten es hinten auf den Wagen, damit man dann schnell nachsehen konnte, wenn — ja, wenn der Kiste etwas Menschliches zustöße. Eigenartigerweise hatte das Geld gar nicht „geschneppert“, als man die Treppe hinabstieg. Einige Lastermäuler behaupteten, unser Raffementlich habe statt des Geldes



ADLER UEBER DEM EINGANG DER JUGEND-HERBERGE IN TUEBINGEN Bilder: G 20

feine unbezahlten Rechnungen darin verflaut, die in solcher Menge vorhanden gewesen seien, daß die Kiste fast untransportierbar gewesen sei.

### „Muß i denn, muß i denn . . .“

Mit lautem Gepolter fuhr der mit unserem Hausrat beladene Wagen zum Hof hinaus, verlassen standen nun unsere alten Diensträume in der Burgstraße, in denen wir doch zwei Jahre gewesen waren und wo wir manche Ruh genommen und manchen Strauß durchgebissen hatten. Hoffnungsvoll fuhrten wir der neuen Heimat zu.

Abladen! Einstecken! Mit „hoch ruck!“ und vielem Geschrei zerrten wir unser totes „Inventar“ vom Wagen und schleppen alles wahllos in die zukünftigen Geschäftsräume des Unterbannes. Sah es da bald aus! Von der legendreichen Himmelstochter Ordnung war wenig zu schreiben, Tohuwahuu herrschte allerorten.

Doch als wir nach wenigen Tagen wieder hereinsehen, waren die schönsten Diensträume entstanden. Die Ordnung war wieder hergestellt, und peinlich genau war alles da, von der schweren Unterbannlaste bis zum dreiflügeligen Papierkorb. Raum waren die Räume frei — die Schlüssel jedem Scharführer ausgehändigt, als schon ein allgemeines Wettbauen einsetzte, das nur für kurze Zeit von unserem Steinbacher Freizeittag unterbrochen wurde, das unleren Körper neu stärkte und unsere Sinne zu neuen Taten anfeuerte!

### „Raus mit dem alten Dreck!“

„Du“, sagt der Scharführer zu mir, „ich glaube, es wäre angebracht, wenn wir den alten Dreck, der da noch in den Ecken liegt, gleich mal tüchtig rauschwemmen!“ Wir sahen unser Heim zum erstenmal und betasteten, beklopften und beaugapfelten alles auf das genaueste. „Ganz meiner Meinung“, sagte ein anderer Kamerad, „heute abend gehen wir gleich ran! Jeder bringt Eimer,

Schmierseife und Schrubber mit, dann beginnen wir mit frischer Kraft.“

Abends waren dann alle zur Stelle, und mit Schrubber, Bürste, Besen sagten wir dem Dreck Kräfte an und vertreiben ihn gleich so gründlich, daß er sich seitdem gar nicht mehr recht zu uns hereingetraut. Jeder hatte seine Arbeitskleidung mitgebracht, und mit den mittelalterlichen Kopfbedeckungen hantierten wir in der Bude herum, daß es nur so eine Art hatte. Wand und Decke, die wir am Tag darauf streichen wollten, wuschen wir gleich ab. Mit solchem Eifer waren wir bei der Sache, daß wir gar nicht merkten, daß Mitternacht beinahe schon erreicht war.



MODELLHAUS DER HITLER-JUGEND IN FRIEDRICHSHAFEN

### Wir alle waren „Organisatoren“ . . .

Ein Begriff, der früher für uns eindeutig begrenzt war, aber seit wir am Heimlager arbeiteten, verschob sich die Bedeutung etwas. Wir alle waren zu der Zeit „Organisatoren“, und ich glaube, wir sind keinem Organisationsreferenten in irgendeiner Beziehung nachgestanden. Alles hat man „organisiert“, die Bretter, die Sägen, die Hämmer, die Nägel und die Leisten; auch die Federn, den Wandbespannstoff, die Bilder und die Lampen. Ja, sagt nun einer, was heißt denn „Organisation“? Habt ihr da alles gekauft oder geklaut, oder was habt ihr denn gemacht?

Antwort: Schweigen . . . immer noch Schweigen. Zum Schluß murmelt einer etwas von Dienstgeheimnis. Unser Philosoph meint: „Das Organisieren ist ein Vergnügen an Dingen, die wir sonst nicht kriegen.“

### Die Innenplanung

Als man noch mit allem in den Anfängen steckte, da hatte der Gefolgschaftsführer immer schon von der Innenplanung gesprochen. Die einen ließen seine Worte kalt, die andern regten sich furchtbar auf, daß man das Heil des Vären verteilte, bevor man ihn überhaupt habe. Doch — als man an die Innenplanung kam, als die Decke gestrichen, die Wände bespannt waren, war man doch heilfroh, daß man schon früher an die Innenausstattung gedacht hatte, und daß bereits einige Entwürfe vorlagen.

Die toten Wände machen kein Heim! Erst durch eine gute Innenausstattung erhält der Raum das Gesicht der Schar.

Zeitschriften, Bildermappen, Albums, Plakate, selbstgefertigte Zeichnungen, alles wurde

## neue HJ-Heim

daraufhin geprüft, ob sie für die Ausstattung eines HJ-Heimes in Frage kämen; denn nicht jedes schöne Bild, das auf freier so schrecklich gefiel, oder das der Augentrost der Tante Eulalie gewesen war und nach ihrer Ansicht das Bild war für des Resten Herrn, land Anhang. Als jetzt Bilder und Sprüche herausgelacht waren, hieß es sie noch zweckmäßig anbringen; denn erst die Harmonie der Farben, die glückliche Zusammenstellung der Bilder, die Verteilung der Wandfläche geben den Heimen ihr eigenes Gepräge.

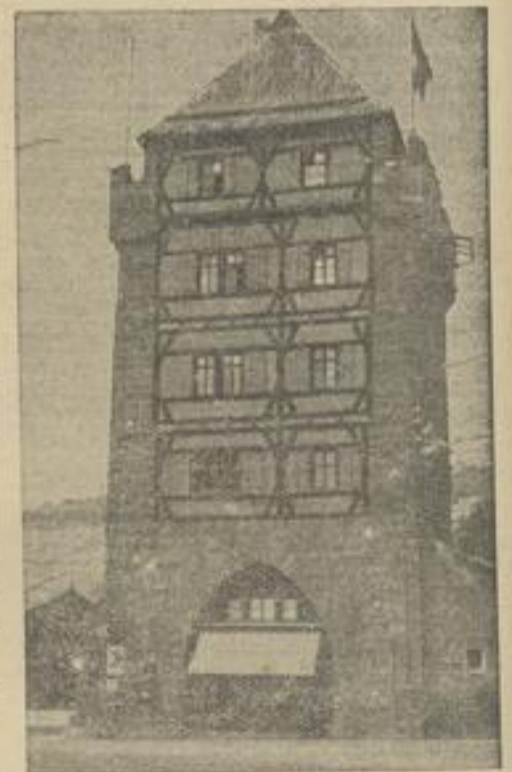
### Fertig!

Endlich nach dieser langen und mühevollen Arbeit kamen wir im Heim zusammen, um ihm den letzten Schliff zu geben. Stolz betrachteten wir unsere Arbeit: Wir haben's geschafft!

### Bauen - Erleben - Glauben

„Das Bauen, meine Kameraden, das ist so etwas wie eine Religion; d. h. es hat viel weniger mit Stein und Mörtel zu tun, als mit Erleben und mit dem Glauben. Diejenigen, die meinen, daß die eigentliche Funktion und eigentliche Aufgabe des Architekten und des Bauauftraggebers darin bestehe, daß dieser dafür Sorge tragen würde, daß nach irgendeiner bestimmten Schablone so und so viel tausend Häuschen hergestellt würden, so und so viel tausend Heime fabriziert würden, die gehen fehl. Die Menschen, die so verfahren, haben nie in ihrem Leben einen Bau wirklich innerlich erlebt. Wir meinen, daß wir richtig unsere Aufgabe verstehen und daß wir in Wahrheit nur dann unserem Ziel dienen und unserer Bestimmung, wenn wir unser Bauen als einen Dienst empfinden, genau so, wie jeden anderen Dienst im Rahmen unseres Volkes und im Rahmen des Auftrages, den uns der Führer gegeben hat. Jeder von uns, ganz gleich, an welcher Stelle er auch steht, der dazu das Recht erhalten hat, einen Bauauftrag zu geben und der Jugend dadurch einen neuen Raum zu schaffen, der muß wissen, daß er damit einen Auftrag von der Ewigkeit erhalten hat und daß er in der Erfüllung dieses Auftrages auch zugleich etwas Ewiges gestalten muß. Denn alles, was wir baulich gestalten, ist nicht für diese Zeit, obwohl es aus dieser Zeit ist, sondern alles, was wir formen und alles, was wir gestalten, ist für alle Zeit und für die Ewigkeit.“

(Aus einer Rede des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach.)



DAS HITLER-JUGEND-HEIM IN ESSLINGEN



IN DEM ZOLLERN-SCHLOESSCHEN IN BALINGEN BEFINDEN SICH RÄUME DER HJ.

### DER FÜHRER

„Die Erziehung der Jugend ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Ich erwarte daher, daß alle zuständigen Stellen der Bewegung und des Staates die Hitler-Jugend in ihrem Bestreben, unserer Jugend zweckmäßige Heime zu beschaffen, unterstützen.“

### DER REICHSTATTHALTER

„Der Reichsjugendführer hat das Jahr 1937 zum Baujahr der Hitler-Jugend“ erklärt. Wir Nationalsozialisten wollen alles daransetzen, um unserer schwäbischen Hitler-Jugend einen erfolgreichen Abschluß dieses Baujahres zu sichern. Ich rufe deshalb alle Partei-, Staats- und Kommunalstellen auf, sich freudig in den Dienst der Heimbeschaffungssaktion zu stellen.“



# Aus dem Heimatgebiet

## Kein Hausierhandel mit Brot!

Die Landesbauernschaft gibt bekannt: Nach der am 15. Juni 1935 in Kraft getretenen Brotmarktordnung und nach dem am 16. November 1935 in Kraft getretenen Bekanntmachung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft gilt hinsichtlich des Verbots des Hausierhandels mit Brot folgendes: Brot darf außer dem Hause nur nach vorheriger Bestellung geliefert werden. Die vorherige Bestellung ist von dem Lieferbringer des Brotes in jedem einzelnen Falle ordnungsgemäß nachzuweisen. Der Nachweis der vorherigen Bestellung wird als erbracht angesehen, wenn der Lieferbringer des Brotes in einer mitzuliefernden Kundenliste die Bestellung durch Nennung der Postkarte, der Stückzahl, der Namen der Besteller und des Tages der Lieferung aufweist. Der Nachweis gilt auch dann als erbracht, daß das verpackte oder mit einer Umhüllung versehene Brot mit der angebrachten Namensaufschrift des Kunden geliefert wird.

Da den Bäckern die Durchführung dieser Vorschriften häufig unendlich erschwert wird, indem Anforderungen an sie gestellt werden, denen sie bei Straßervermeidung nicht nachkommen können, sollen diese Feilen der Aufklärung der Bevölkerung dienen und sie zur Unterstützung in der Durchführung der genannten Maßnahmen anregen.

## Architekten: Plant HJ-Heime!

Die Heimbauten der HJ. sollen nicht nur die praktischen Forderungen erfüllen, sondern auch Zeichen der Haltung unserer Jugend sein. Sie sollen so sein, wie die Jugend selbst ist, einfach, sauber und echt. Dann können aus dem Geist der Heimabende, aus dem Erlebnis der Feier, durch die Härte des körperlichen Dienstes und durch die Art des Bauwerks und seiner Räume alle erzieherischen Kräfte zu einer geschlossenen Einheit zusammenwachsen. Damit ist der Heimbau nicht nur Angelegenheit der HJ. und der Behörden, sondern als Großbau-Aufgabe auch eine Angelegenheit der gesamten Architektenschaft. Jede falsche Romantik wird ebenso abgelehnt wie jede falsche Sachlichkeit. Wer in Dörfern, die weder Turm noch Burgmauer haben, das HJ-Heim als einen Burgturm erbaut, der beweist, daß er die Jugend nicht verstanden hat, genau so wie der, der glaubt, beziehungslos Wände und Steinhaufen als HJ-Bauten errichten zu können. Wie der gesamte Bau, so ist auch die Einrichtung der Heime dem Zweck der Räume anzupassen. In die Heime der HJ. gehören keine Plätze eines Salons oder Büros und auch keine Stühle eines Cafés. Dagegen sind Sing- und Kammer-Ordnungen einzurichten und auszubauen. Die Architekten stehen vor neuen und großen Aufgaben.

Das Reichsheimstättenamt der D.N.F. fordert in einem Aufruf die Gemeinden, Architekten und Siedlungsvereine auf, in den neuen Siedlungen rechtzeitig HJ-Heime zu planen und zu bauen.

## HJ-M.-Slager

Achtung, Wädel, vom Untergang Schwarzwaldb! Vom 31. Januar bis 7. Februar und vom 7.-14. Februar finden auf dem Rautenbühl bei Freudenstadt unsere HJ-M.-Slager statt. Die Slager können achtstündig oder im ganzen, also vierzehntägig, besucht werden. Der Lagerbeitrag beträgt 11 RM. Jedes Wädel muß einmal im Slager gewesen sein. Das geht auch besonders auch Führerinnen an. Im Slager könnt ihr euch neue Kraft holen, wenn wir alle in frischer, froher Gemeinschaft leben. Für eure oft so schwere Arbeit braucht ihr den Ausgleich. Es spielt auch keine Rolle, ob ein Wädel schon Skilaufen kann oder nicht, wir wollen ja alle lernen.

Der Tagesplan im Slager ist ungefähr folgender: 7 Uhr: Aufstehen, 8 Uhr: Frühm. bis 8.15 Uhr: Frühstück, 8.30-9 Uhr: Eier waschen, 9-12 Uhr: Skilaufen, 12.15 Uhr: Mittagbrot, 12.45-14.30 Uhr: Ruhe, 14.30-18 Uhr: Skilaufen, Übung am Hang oder Tour in Gruppen für Anfänger und Fortgeschrittene, 18.30 Uhr: Abendbrot, 19.30 Uhr: Frühm. einholen, 19.45-20.45 Uhr: Heimabend, Singen usw., 21.30 Uhr: Lagerruhe.

Eltern und Arbeitgeber, gebt den Wädeln einige Tage frei, sie werden nachher bestimmt mit doppelter Freude an die Arbeit gehen.

4. Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend! Alle Gruppenwettbewerbsleiter und Leiterinnen bitte ich zu einer wichtigen Besprechung (Tagung Stuttgart) auf morgen Donnerstag abend 7.30 Uhr in das Sitzungszimmer der D.N.F. in Neuenbürg.

Der Reichswettbewerbsleiter.

## Leistungsbzeichen für HJ-Weiler

Das Abzeichen — zwei gekreuzte Haken auf gelbem Grund —, das die Angehörigen der höchsten HJ-Weilercharakter auf dem linken Unterarm tragen, wird nunmehr denjenigen Führerinnen verliehen, die dem NSKK (nationalsozialistischer Kriegerbund) angehören und den Weilercharakter erworben haben. Ohne den Besitz des Weilerzeichens ist das Tragen des Abzeichens verboten.

## Wuhs an die Betriebsführer!

Am 30. 1. 1937 findet in der Zeit von 13 bis etwa 16 Uhr eine außerordentlich wichtige Reichsrundfunkübertragung aus Berlin statt. Es muß allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben werden, diese Übertragung in den Betrieben, in den Wohnungen, in den Geschäftshäusern, oder in Lokalen anzuhören. Es muß gegebenenfalls daher die Möglichkeit in Ermägung gezogen werden, am Samstag den 30. Januar 1937 den Betriebsführer so vorzubereiten, daß die Arbeitskameraden die Übertragung eventuell schon zuhause anhören können. Dort, wo Samstag nachmittags gearbeitet wird, und die Gelegenheit eines Gemeindefestempfangs besteht, muß ein solcher durchgeführt werden. An diesem Nachmittag muß das ganze deutsche Volk mithören, und es darf keinen Volksgenossen geben, welcher nicht diese Rundfunkübertragung mit anhört.

Die Betriebsführer werden ersucht, gebeten, diesen Aufruf mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen.

Die Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront.

## Keine Hausaufgaben am Mittwoch und Samstag

Der Kultminister hat folgenden Erlass über die Hausaufgaben herausgegeben: Nach der Aufhebung des Schulgesetzes steht der Schule der Samstagvormittag wieder zur Verfügung. Der Dienst der Jungvolk, der bisher am Samstagvormittag stattfand, muß verlegt werden. Um eine zu starke Belastung der Schüler zu vermeiden, ist es notwendig, daß der Mittwoch und Samstag nachmittags von der Schule in keiner Form mehr in Anspruch genommen werden, sondern ganz frei bleiben. Dies gilt besonders auch für die Hausaufgaben. Hausaufgaben dürfen daher von Mittwoch auf Donnerstag und von Samstag auf Montag nicht mehr gegeben werden.

## Aus der Badestadt Wildbad

Vom Sommerberg. Der Schneemangel macht sich hier oben sehr bemerkbar. Während sonst um diese Zeit fröhliches Schmelzen die Gänge belebt, ist es gegenwärtig recht einsam auf der Strecke Sommerberg-Wildsee-Kaltenbrunn. In den letzten Tagen waren die Wege und Spazierpfade sehr hart vereist, so daß man beim Gehen größte Vorsicht walten lassen mußte. — „Wag“, dem in Freiheit gesetzten Viedling der Sommerbergbesucher geht es immer noch recht gut. Seine Familie ist ihm in Treite angelan. Der städtische Stütz trägt ein vielzinkiges Geweih, das wie eine Krone auf seinem wuchtigen Schädel sitzt. In einigen Wochen, wenn das Rotwild den Geweihabwurf vornimmt, wird auch bei „Wag“ dieses Ereignis eintreten und man fragt sich heute schon, wohin er sich zu diesem Zweck begeben wird.

Erfolg bei der Internationalen Winter-Sportwoche in Garmisch. Zum ersten Mal in diesem Jahr führte das Reichamt für Skilauf eine internationale Winter-Sportwoche an den Stätten der gemeinsamen Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen durch. Als einzige württembergische Läuferin wurde unsere bewährte Vera Stephaan dazu eingeladen und sie belegte in internationaler Konkurrenz einen ehrenvollen 8. Platz, welcher mit etwas Glück noch bei weitem hätte verbessert werden können. Unterließ doch Vera Stephaan im letzten Drittel der Abfahrt das Unglück, an einem Strichfang weit abzurutschen und dadurch kostbare Zeit zu verlieren. Die gute Leistung unserer Läuferin ergibt sich schon daraus, daß dieselbe zu dem nächsten stattfindenden Abfahrts- und Torlauf unter der bewährten Leitung des Arlbergers Anton Seelos bestimmt wurde. Wir gratulieren unserer Skilameradin zu diesem schönen Erfolg und wünschen ihr für die kommende Deutsche Meisterschaft viel Glück. — In einigen größeren Zeitungen erschien die Meldung, Vera Stephaan habe beim Abfahrtslauf ein Bein gebrochen. Wir erfahren von zuverlässiger Stelle, daß diese Meldung erfahrungsgemäß nicht zutrifft.

Verkehrsunfall. Beim Hotel Post Hof gestern abend ein Hund plötzlich in das Vorderrad eines Motorradfahrers. Der Fahrer trug durch den erfolgten Sturz Verletzungen davon, während der Hund so zugerichtet war, daß er erschossen werden mußte.

## Aus dem Kurort Schönbürg

Die NSDAP hatte Samstag zu einer Kundgebung aufgerufen. Der Löwenanteil war gut besetzt. Nach dem Einmarsch der Formationen eröffnete Ortsgruppenleiter Brechtel die Versammlung und gab nach kurzen einleitenden Worten dem Redner des Abends, Kreisleiter Oppenländer-Balbingen/Enz, das Wort. Der Redner verband es ausgedehnt, die ganze Zuhörerschaft in das Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung einzuführen. Er begann dabei mit einem Rückblick in das Vorkriegsdeutschland. Damals konnte man das Volk in drei Gruppen einteilen. Während die eine marxistisch ausgerichtet war und damit letzten Endes schon das Ziel der nationalsozialistischen Weltanschauung einführte. Er begann dabei mit einem Rückblick in das Vorkriegsdeutschland. Damals konnte man das Volk in drei Gruppen einteilen. Während die eine marxistisch ausgerichtet war und damit letzten Endes schon das Ziel der nationalsozialistischen Weltanschauung einführte.

Konweller, 25. Jan. Die hiesige Feuerwehrkapelle hielt am Sonntag abend im Waldhornsaal einen Unterhaltungsabend ab. Durch einen flott gespielten Marsch wurde die Veranstaltung eingeleitet. Anschließend begrüßte der Vorstand W. G. an die zahlreich erschienenen Gäste, weiter sprach er Worte des Dankes der Gemeindeverwaltung für ihre Unterstützung im verflochtenen Jahre aus, ebenso der Bevölkerung für ihre Unterstützung anlässlich des 15jährigen Stiftungsfestes der Kapelle im letzten Sommer. Unter Stabsführung von Dirigent Becht-Wiesefeld folgten sodann eine Reihe von Musikstücken, von denen die Paraphrase „Grüße an die Heimat“ besonders gut gefallen konnte; überhaupt scheinen die vorgetragenen Stücke der Kapelle gut gelegen zu sein. Man konnte beobachten, daß Dirigent Becht seine Musiker fest in der Hand hatte. Zwei Theaterstücke: „Der Jugend Schuld gesühnt“, Schauspiel in drei Akten, sowie „Gemeinschaftlicher Anblick“ wurden von den verhältnismäßig jungen Kräften meisterhaft gespielt, so daß beide Stücke mit starkem Beifall belohnt wurden. Durch den Vortrag von zwei Männerchören trug der Gesangsverein „Freundschaft“ sein Teil zur Veredlung des Abends bei. Durch eine gediegene Zusammenfassung ihres Programms hat es die Kapelle auch dieses Mal wieder verstanden, ihren Gästen nur Gutes zu bieten. Am Schluß dankte der Vorstand den Gästen für ihren Besuch. Mit dem Marsch „Zum Stadtele hinaus“ schloß die wohlgelungene Veranstaltung.

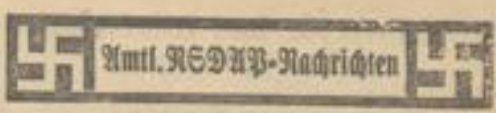
Obernhausen, 26. Jan. Am vergangenen Sonntag trugen die Gerüstturner des Turnvereins Engelsbrunn und des Turnvereins Oberhausen einen Mannschaftskampf aus. Vorstand Strobel begrüßte die Anwesenden sowie die Turner und ermahnte dieselben, in ritterlichem Kampfe ihre Kräfte zu messen. Leider hat der Turnverein Hohen in letzter Stunde noch abgelagt, das Bild wäre dann noch vollständiger geworden. Beide Mannschaften waren ziemlich gleichwertig; gerannt wurde durchweg gut und bei einzelnen

Calw, 26. Jan. Der Wächter der städtischen Jagd hat dem Bürgermeisteramt mitgeteilt, daß seit Dezember 1934 im Revier 3 H. Rehe dem Verleher zum Opfer fielen, d. h. von Fahrzeugen überfahren wurden. — Der NSKK „Niederdeutsch“ feiert heute sein 100-jähriges Bestehen. Das Jubelfest findet am 30. Mai statt und wird für die altbewährte Tuchmacherstadt zu einem großen Ereignis.

Simmersfeld, 26. Jan. Daß in den unliegenden Wäldern die Schwarzstieglitz noch zahlreich ihren Unterschlupf finden, dafür spricht das Ergebnis der letzten Treibjagd. Die Jäger konnten vier Wildschweine zur Strecke bringen.

## Wie reifen mit „MCR-Hotelscheinen“

Vor einem Jahre wurde im deutschen Fremdenverkehr mit der Einführung des Hotelscheines eine Neuerung durchgeführt, die auch dem von Ort zu Ort reisenden Fremden, vor allem dem Autotouristen, die Vergünstigungen gebracht hat, die der schlaue Kaisergraf gemerkt hat. Auf Grund der Erfahrungen des vergangenen Jahres wird der Hotelschein jetzt vollkommen neu gestaltet. Er heißt ab 1. April „MCR-Hotelschein“, hat eine Geltungsdauer von zwei Monaten und wird durch das Mitteleuropäische Reisebüro und seine Vertretungen ausgegeben. Da sich die Notwendigkeit ergeben hat, in der Preisstellung Unterschiede zwischen der Saison und der Zeit außerhalb der Saison zu machen, wurde der Preis des Hotelscheines auf 4.50 RM. bei der Zulassung auf — 50 RM. festgesetzt. Die Zahl der Preisgruppen wurde auf zehn erhöht, der Preisabstand beträgt jeweils 1 RM. Wer mit dem MCR-Hotelschein reist, hat die Möglichkeit, hier ein einfacheres, dort ein besseres Hotel aufzusuchen, wie es gerade seiner Leistung entspricht. Beim Erwerb der MCR-Hotelscheine im Reisebüro erhält der Reisende zugleich ein Verzeichnis der angeschlossenen Betriebe, geordnet nach ihren Preisgruppen, aus dem er auch die für die einzelnen Orte günstigen Saison erfahren kann.



## Parci-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Am Samstag den 30. Januar 1937, abends 8 Uhr, findet im „Bären“ ein Kameradschaftsabend statt. Teilnahmeverpflichtet sind: P.g., G.M., NSKK, HJ ohne P.B. und P.M. Teilnahmeberechtigt sind: NS-Frauenchaft, NSKK, San.-Zug, Hoffhäuser-Bund, Wiederbäcker mitbringen. Der Ortsgruppenleiter.

## Parci-Inter mit betriebsorganisat onen

Deutsche Arbeitsfront. An sämtliche Ortsgruppenleiter der DAF! Betr. Mitgliederstands-meldung Januar 1937. Diejenigen Ortsgruppenleiter, welche die Mitgliederstands-meldung (Stichtag 25. des Monats) noch nicht eingereicht haben, wollen dies so fort tun, da wir dem Gau gegenüber pünktlich auf Ende des Monats Meldung machen müssen.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Neuenbürg-Waldbrunn. Donnerstag 30.15 Uhr. Musikabend im Saal. Gemeindefest sowie Eintrichung. M.C. M.C. kommen.

## „Kraft durch Freude“ teilt mit:

Sonderzug zur großen Deutschen Automobil-Ausstellung in Berlin. Wie alljährlich, fährt auch in diesem Jahre wieder ein Sonderzug zur Automobil-Ausstellung. Abfahrt in Stuttgart am 26. 2., Rückfahrt ab Berlin am 2. März vormittags. Die Ankunft in Stuttgart erfolgt so rechtzeitig, daß die Anschlüsse noch erreicht werden können. Teilnehmerpreis einschl. Eintrittskarten zur Automobil-Ausstellung, Beschäftigung des Reichstages und des Jungheuses, einer Führung durch Berlin (zu Fuß) und drei Übernachtungen mit Frühstück RM. 22.—. Für Teilnehmer, welche in Berlin bei Verwandten oder Bekannten unterkommen können, ermäßigt sich der Preis um RM. 6.—. Anmeldungen sind sofort bei den Ortsgruppen sowie bei der Kreisdirektion Neuenbürg, Adolf-Hitler-Straße 7, abzugeben. Kreisdirektion.

## HJ. J.V. RdM. J.N.

Untergau-Rundfunkstelle. Wädel, wir hören: Am 27. 1., von 15.30-16 Uhr: Lieb und Spiel am Klavier; von 20.15-20.45 Uhr: Bericht den Dienst der Hitlerjugend? Am 29. 1., von 19-19.30 Uhr: Offenes Wiederfragen. Am 30. 1., von 15-15.30 Uhr: Nicht einseitig bleiben. Am 31. 1., von 10-10.30 Uhr: Ueber allem steht das eine Reich; von 14-14.45 Uhr: Kalberle beim Karrentreffen.

NSKK Schar Neuenbürg. Mittwoch Heimabend.

Deutsches Jungvolk in der HJ. Föhnlein 4/26, Neuenbürg. Heute mittag tritt Jungzug II um 14 Uhr, Jungzug I um 5 Uhr vor dem alten Schulhaus an. Dienstanzug. Der Föhnleinführer.

Turnern konnte man wunderbare Leistungen sehen. Oberhausen lag von Anfang an etwas vorne und siegte am Schluß mit 271 Punkten vor Engelsbrunn mit 260 Punkten. Mit einem „Siegeil“ auf den Deutschen Reichsbund für Selbstbehauptung wurde die Veranstaltung geschlossen.

Calw, 26. Jan. Der Wächter der städtischen Jagd hat dem Bürgermeisteramt mitgeteilt, daß seit Dezember 1934 im Revier 3 H. Rehe dem Verleher zum Opfer fielen, d. h. von Fahrzeugen überfahren wurden. — Der NSKK „Niederdeutsch“ feiert heute sein 100-jähriges Bestehen. Das Jubelfest findet am 30. Mai statt und wird für die altbewährte Tuchmacherstadt zu einem großen Ereignis.

Simmersfeld, 26. Jan. Daß in den unliegenden Wäldern die Schwarzstieglitz noch zahlreich ihren Unterschlupf finden, dafür spricht das Ergebnis der letzten Treibjagd. Die Jäger konnten vier Wildschweine zur Strecke bringen.

Nimm Dir fest vor:  
Keinen Abend ohne  
**Chlorodont**

Parole für alle deutschen Betriebsführer  
JANUAR  
**30**  
TAG DER  
NAT. SOZ.  
REVOLUTION  
Unser Betrieb verwendet heute  
nur W-H-W-Briefmarken  
als Dank an den Führer!





